

## Schule, Studium und Wissenschaft in der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen\*

von Bernd Breitenbruch – Ulm

Die Gründung eines Klosters im Mittelalter geschah mit dem Ziel, das Seelenheil der Stifter zu fördern und das geistlich-spirituelle Leben einer Region zu beleben und zu intensivieren. Es gab aber keines, das nicht von Anfang an zu einer Bereicherung auf dem kulturellen Sektor geführt hätte, sei es durch die unumgängliche Bautätigkeit, sei es durch die obligatorische Pflege der Musik oder durch das, was im folgenden näher zu betrachten ist, durch schulische und wissenschaftliche Aktivitäten der Mönche.

Der Unterhalt einer Klosterschule war vor der ersten großen Gründungswelle der Universitäten im 12. und 13. Jahrhundert schon zur Heranziehung des Nachwuchses unumgänglich. Daß es in der 1093 gegründeten Benediktinerabtei Wiblingen von Anfang an eine solche gab, unterliegt daher keinem Zweifel. Aber erst 260 Jahre später haben wir einen übrigens nur sehr indirekten Beleg für ihre Existenz. Es ist eine Jahrtagsstiftung eines Magisters Heinrich aus Weißenhorn, ausgestellt am Weißen Sonntag des Jahres 1353<sup>1</sup>. Über die Verwendung der gestifteten Summe trifft er sehr genaue Bestimmungen. U.a. legt er fest, daß nach der Feier eines Requiem zu seinem Seelenheil jeweils am Donnerstag nach dem Weißen Sonntag jeder Klosterschüler sechs Heller erhalten soll.

Weitere Nachrichten über die Schule verdanken wir den gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstandenen Klosterannalen von Meinrad Heuchlinger, über die noch ausführlich zu sprechen sein wird. Eine zu Beginn des 15. Jahrhunderts einsetzende Vernachlässigung der Klosterzucht führte zu einem Niedergang auch der Schule<sup>2</sup>. Abt Ulrich IV. Hablüzzel, der von 1432 bis 1473

---

\*) Überarbeitete Fassung eines Vortrags, der am 9. Oktober 1993 anlässlich der Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie im Bibliothekssaal der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen gehalten wurde. Er beruhte auf einer Ausstellung zu diesem Thema, die in der Stadtbibliothek Ulm vom 20. August bis zum 9. Oktober 1993 zu sehen war.

1) Pergamenturkunde im Staatsarchiv Ludwigsburg, B 532 Urkunde 98.

2) Dazu und zum folgenden Nägele A., Das höhere Schulwesen in den sechs ehemaligen Benediktinerabteien Württembergs (Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg 2: Geschichte des humanistischen Schulwesens in den zu Anfang des 19. Jahrhunderts württembergisch gewordenen Landesteilen von 1559 bis 1805 2. Halbband: Geschichte des humanistischen Schulwesens in den landesherrlichen und geistlichen Gebieten, Stuttgart 1920, 748–964) 899.

das Kloster leitete, schloß sich der von Melk in Niederösterreich ausgehenden Reform an<sup>3</sup>, die großen Wert auf die Hebung der Bildung und Erziehung in den Klöstern legte. Unterstützt wurde er dabei von Konrad Heggenzin, den er aus dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen nach Wiblingen berufen hatte und den er zum Leiter der Klosterschule machte. Es wird berichtet, daß in dieser „die vortrefflichsten Männer sowohl für das eigene Haus, als für auswärtige erzogen“<sup>4</sup> wurden. Das ist das früheste Zeugnis dafür, daß man sich in Wiblingen nicht damit begnügte, den eigenen Nachwuchs zu unterrichten. Darüber wird noch öfter zu sprechen sein. Das Aufblühen der Wiblinger Klosterschule um die Mitte des 15. Jahrhunderts wird dokumentiert durch eine Anzahl von Handschriften aus dieser Zeit mit Texten, die im Unterricht verwendet wurden. Genannt seien nur der sogenannte *Vocabularius Ex quo*, ein lateinisch-deutsches Wörterbuch für den fortgeschrittenen Lateiner, von dem in der Wiblinger Klosterbibliothek mindestens drei Exemplare vorhanden waren<sup>5</sup>, die *Disticha Catonis*<sup>6</sup>, eine Spruchsammlung moralisch-pädagogischen Inhalts aus dem 3. Jahrhundert n.Chr., die irrtümlich Marcus Porcius Cato zugeschrieben wurden, eine beliebte Anfängerlektüre im Lateinunterricht, und die *Etymologiae* des Isidor von Sevilla<sup>7</sup>, die bis zum Ende des Mittelalters als Allgemeinzyklopädie benutzt wurden.

Im 3. Viertel des 15. Jahrhunderts gab es vermutlich Beziehungen zu der Ulmer Lateinschule, vermittelt durch Andreas Wall, der von 1447 bis 1454 deren Rektor war<sup>8</sup>. Eine Reihe von Handschriften aus seinem Besitz, die zum Teil von ihm selbst geschrieben wurden, sind in die Wiblinger Klosterbibliothek gelangt<sup>9</sup>, er selbst hat seine letzten Lebensjahre im Kloster Wiblingen

- 
- 3) Wiblingen spielte in ihr eine sehr aktive Rolle. Vgl. Schreiner K., *Benediktinisches Mönchtum in der Geschichte Südwestdeutschlands* (GermBen 5, 23–114) 58. Ein unmittelbares Zeugnis ist ein in Wiblingen zusammengestellter und teilweise von einem Wiblinger Konventualen geschriebener Codex, der sich jetzt in der Württembergischen Landesbibliothek befindet: *Handbuch für Klostervisitatoren*, geschrieben von 1418 bis um 1450. Sign.: HB I 46. Zu diesem vgl. Autenrieth J., Fiala V.E. u. Irtenkauf W., *Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 1: Codices ascetici 1* (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2,1,1) Wiesbaden 1968, 67–73.
  - 4) Braig M., *Kurze Geschichte der ehemaligen vorderösterreichischen Benediktiner-Abtey Wiblingen in Schwaben*, Isny 1834, 113.
  - 5) Jetzt alle in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sign.: Cod. poet. et phil. 2<sup>o</sup> 23, HB VIII 21 u. HB VIII 23.
  - 6) Ebd. Sign.: HB XII 22.
  - 7) Ebd. Sign.: HB VII 35a.
  - 8) Greiner J., *Geschichte der Ulmer Schule* (Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg 2: Geschichte des humanistischen Schulwesens in den zu Beginn des 19. Jahrhunderts württembergisch gewordenen Landesteilen von 1559–1805 1. Halbband: Geschichte des humanistischen Schulwesens der Reichsstädte, Stuttgart 1920, 1–90) 6.
  - 9) Im ganzen kennen wir neun Handschriften aus dem Besitz von Andreas Wall, die in die Wiblinger Klosterbibliothek gelangt sind. Fünf davon befinden sich in der

verbracht und hat dort am 24. November 1474 sein Testament verfaßt<sup>10</sup>. Ein weiteres Zeugnis für Beziehungen zur Ulmer Lateinschule ist vermutlich eine Handschrift aus der Klosterbibliothek vom Jahre 1445, geschrieben von dem Ulmer Scholaren Martin Schnider<sup>11</sup>. Es ist ein *Doctrinale puerum* von Alexander de Villa Dei, eine versifizierte lateinische Grammatik, verfaßt um 1200, die bis zur Humanistenzeit weit verbreitet war. Es ist nicht auszuschließen, daß sie im Auftrag des Klosters geschrieben wurde.

Voraussetzung für jede geistige Betätigung in einem Kloster vor der Erfindung des Buchdrucks war ein *Scriptorium*<sup>12</sup>. Zweifellos hat in Wiblingen von Anfang an ein solches existiert, die frühesten Nachrichten darüber stammen aber erst aus dem 14. Jahrhundert. Seine Blütezeit liegt im 15. Jahrhundert und fällt, was gewiß kein Zufall ist, zeitlich zusammen mit dem Aufblühen der Klosterschule. Seine Leistungen sind vergleichsweise eher bescheiden, Buchschmuck und Buchmalerei sind nicht sehr entwickelt, die Gebrauchshandschriften überwiegen.

Es ist einem bibliotheksgeschichtlichen Zufall zu verdanken, daß wir zur Dokumentation des Schulunterrichts in Wiblingen im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts über ein ausgesprochen reiches Anschauungsmaterial verfügen. Bei der Auflösung der Klosterbibliothek im Zusammenhang mit der Säkularisation blieb dort ein Restbestand von einigen Dutzend Schulbüchern dieses Zeitraums zurück, ganz offensichtlich nur deshalb, weil keine der Bibliotheken, die ihr Erbe antraten, dafür Interesse zeigte. Sie wurden später den Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim einverleibt, die heute im Wiblinger Bibliothekssaal aufgestellt sind und deren Verwaltung seit Beginn der siebziger Jahre dieses Jahrhunderts in den Händen der Stadtbibliothek Ulm liegt<sup>13</sup>.

Diese Schulbücher dienten, wie dies für diese Zeit nicht anders zu erwarten ist, in erster Linie der Erlernung der lateinischen Sprache, dem Hauptziel des Gymnasiums bis weit ins 18. Jahrhundert hinein. Sieht man sich die Titel im einzelnen an, so wird offenkundig, daß man die damals modernsten Wör-

---

Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (Sign.: HB V 97, HB VI 69a, HB VI 125, HB VI 138 u. HB VIII 22), eine ist in die Bibliothek des Augustinerchorherrenstifts St. Florian in Österreich gelangt (Sign.: XI. 579) und drei weitere sind nicht mehr auffindbar. Vgl. zu diesen Lehmann P., *Die Bistümer Konstanz und Chur (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1)* München 1918, 440 Z. 9–14 u. 448 Z. 21–23.

10) Pergamenturkunde im Staatsarchiv Ludwigsburg, B 532 Urkunde Nr. 108.

11) Jetzt in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sign.: Cod. poet. et phil. 4<sup>o</sup> 39.

12) Über das Wiblinger *Scriptorium* mehr ausführlich Hummel H., *Bibliotheca Wiblingana*. Aus *Scriptorium und Bibliothek der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen* (SMGB 89, 1978, 510–550).

13) Diese Schulbücher befinden sich im Signaturenbereich Kt 4904–Kt 4944, der nicht im Wiblinger Bibliothekssaal steht, sondern aus Sicherheitsgründen im Tresor der Stadtbibliothek Ulm.

terbücher und Grammatiken dem Unterricht zugrunde legte, z.B. die der Bebel-Schüler Jakob Henrichmann und Johann Altensteig<sup>14</sup>. Daneben las man eifrig die klassischen Autoren, z.B. Ciceros *Epistolae familiares* in einer Auswahl und Bearbeitung für Schüler<sup>15</sup>. Die Drucke sind übersät mit Randbemerkungen, die von intensiver Arbeit zeugen. Sie sind geeignet, einen kleinen Einblick in die Methoden und Ziele des Unterrichts zu geben. Über fast jedem Wort wird handschriftlich ein Synonym notiert, womit eine Erweiterung des Wortschatzes bezweckt wird. Rhetorische Figuren im Text werden auf dem Blattrand bestimmt und erläutert, eine Übung zur Steigerung der stilistischen Fähigkeiten der Schüler. Der Erwerb griechischer Sprachkenntnisse gehörte in den Klosterschulen vor dem Konzil von Trient wohl eher zu den Ausnahmen, zu denen die Wiblinger anscheinend nicht gehörte. Zwar gab es in der Bibliothek die Erstausgabe der *Institutiones Graecae grammaticae* von Philipp Melanchthon<sup>16</sup>. Sie zeigen aber keine Benutzungsspuren. Doch immerhin sind in dem diesen vorgebundenen *Elementale Introductorium in Nominum et Verborum declinationes Graecas*, einer kurzgefaßten Einführung in die griechische Deklination von einem unbekanntem Verfasser<sup>17</sup>, einige wenige Randbemerkungen zu finden. Erhalten geblieben ist auch ein kleiner Bestand an humanistischer Literatur, darunter mehrere Drucke von Baptista Mantuanus<sup>18</sup> und die weit verbreitete Briefsammlung des Francesco Filelfo<sup>19</sup>, alle mit zahlreichen handschriftlichen Randbemerkungen, was auf eine Verwendung im Unterricht schließen läßt.

Der in den Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim noch vorhandene Bestand an Schulbüchern ist wertvoll und wichtig, eine umfassende Vorstellung über das, was im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts in Unterricht verwendet wurde, vermag er allerdings nicht zu geben, dazu ist er zu zufällig und fragmentarisch. Es gibt indessen eine Quelle, die ergiebige Zusatzinformationen liefert. Es ist der Katalog der Druckschriften der Klosterbibliothek aus dem Jahre 1724, der sich jetzt in der Württembergischen Landesbibliothek in Stutt-

14) Jakob Henrichmann: *Grammaticae institutiones*. Tübingen: Thomas Anselm 1513. Sign.: Kt 4904; Johannes Altensteig: *Vocabularius*. Pforzheim: Thomas Anselm 1511. Sign.: Kt 4905. Drei weitere Ausgaben dieses Wörterbuchs aus dem Bestand der Wiblinger Klosterbibliothek sind erhalten geblieben: Basel: Adam Petri 1514. Sign.: Kt 4931, Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynmann 1515. Sign.: Kt 4907, u. Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynmann 1522. Sign.: Kt 4943.

15) Marcus Tullius Cicero: *Epistolae familiares atque breviores adolescentibus quoque magis utiles ex toto Epistolarum eius volumine tanquam ex eloquentiae fonte accurate collectae*. Leipzig: Valentin Schumann 1515. Sign.: 3 an Kt 4930.

16) Philipp Melanchthon: *Institutiones Graecae grammaticae*. Hagenau: Thomas Anselm 1518. Sign.: 1 an Kt 4930.

17) Straßburg: Matthias Schürer 1513. Sign.: Kt 4930.

18) Baptista Mantuanus: *Parthenice tertia*. Paris: Jean Petit 1503. Sign.: 3 an Kt 4854; Ders.: *Opuscula quaedam moralia e Sylvis excerpta*. Paris: Jean Petit 1503. Sign.: 4 an Kt 4854.

19) Francesco Filelfo: *Epistolare*. Basel: Nikolaus Kessler 1500. Sign.: Kt 4865.

gart befindet<sup>20</sup>. Besonders interessant in unserem Zusammenhang sind die Titel mit Schulbuchcharakter, die in der Bibliothek mehrfach vorhanden waren. Leider war gerade bei diesen die Suche nach erhalten gebliebenen Exemplaren in der Württembergischen Landesbibliothek, in die die Hauptmasse der Wiblinger Klosterbibliothek nach der Säkularisation gelangt ist<sup>21</sup>, erfolglos, so daß wir nur die Titel kennen. Eine eingehende Analyse dieses Materials würde mit Sicherheit zu aufschlußreichen Ergebnissen führen. Hier müssen wir uns mit einigen wenigen Beispielen begnügen. Die Lehrbücher weiterer zeitgenössischer Grammatiker wie Nicolaus Perottus und Johannes Brassicanus waren nach dem Katalog von 1724 in drei bis vier Exemplaren vorhanden<sup>22</sup>. Der Bestand an Ausgaben der lateinischen Klassiker war, wie zu erwarten, reichhaltig, meistens standen zwei bis drei Exemplare zur Verfügung<sup>23</sup>, von den Tragödien Senecas jedoch sechs und von den Komödien des Terenz sogar sieben<sup>24</sup>. Die eigentliche Überraschung ist die humanistische Literatur. Die Schriften von Jakob Wimpheling, Erasmus von Rotterdam und Heinrich Bebel waren bis zu sechsmal vorhanden<sup>25</sup>, die Briefsammlung von Francesco Filelfo, von der, wie wir gesehen haben, ein Exemplar in den Kapitelsbibliotheken erhalten geblieben ist, sogar siebenmal<sup>26</sup>. Es fällt auf, daß einige der Mehrfachexemplare im Katalog von 1724 keine Signaturen haben, d.h. wohl, sie standen nicht in der Klosterbibliothek, sondern dort, wo sie unmittelbar gebraucht wurden, nämlich in den Schulräumen selbst.

Über die Ausstattung der Wiblinger Klosterschule im frühen 16. Jahrhundert sind wir somit recht gut unterrichtet, sonst wissen wir aber wenig über

---

20) Sign.: HB XV 109. Handschrift in 3 Bänden. Band 1 u. 2: Druckschriften (1724), Band 3: Handschriften (1736).

21) Vgl. Fischer M., Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 5: Codices Wirtembergici (HB XV 1–127), Codices militares (HB XVI 1–2) (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2,5) Wiesbaden 1975; 136–139; Hummel H., (wie Anm. 12) 570; Fischer M., Das Schicksal der Wiblinger Bibliothek in der Säkularisation (SMGB 105, 1994, x-y).

22) Nicolaus Perottus: Grammatica. Köln: [Heinrich Quentell] 1506. HB XV 109 b, Bl. 167v: 3 Ex.; Johannes Brassicanus: Grammaticae Institutiones. Basel: Adam Petri 1514. HB XV 109 b, Bl. 134r: 4 Ex.

23) Marcus Tullius Cicero: De amicitia. Köln: Heinrich Quentell 1505. HB XV 109 b, Bl. 138r: 3 Ex.; Publius Ovidius Naso: Heroidum diversarum Epistolae. Leipzig: Jakob Thanner 1516. HB XV 109 b, Bl. 166r: 3 Ex.; Ders.: Metamorphosis. Mit Kommentar von R. Regius. Venedig: Giorgio Rusconi 1517. HB XV 109 b, Bl. 166r: 2 Ex.

24) Lucius Annaeus Seneca: Tragoediae. Paris: Jodocus Radius Ascensius 1514. HB XV b, Bl. 178v: 6 Ex.; Publius Terentius Afer: Comoediae. Basel: Hieronymus Froben und Nikolaus Episcopus d.Ä. 1532. HB XV 109 b, Bl. 182v: 7 Ex.

25) Jakob Wimpheling: Elegantiarum Medulla. Straßburg: Johannes Knobloch 1508. HB XV 109 b, Bl. 188v: 6 Ex.; Desiderius Erasmus von Rotterdam: De duplici copia verborum ac rerum, commentarii duo. Straßburg: Johannes Knobloch 1521. HB XV 109 b, Bl. 175r: 5 Ex.; Heinrich Bebel: Commentaria epistolarum conficiendarum. Tübingen: Thomas Anselm 1511. HB XV 109 b, Bl. 132r: 4 Ex.

26) HB XV 109 b, Bl. 168r: 7 Ex.

sie in dieser Zeit. Immerhin kennen wir für die Jahre um 1520 den Namen eines externen Schülers. Es ist Zeno Rychart<sup>27</sup>, der Sohn des gelehrten Ulmer Stadtarztes Wolfgang Rychart. Sein Vater hat ihn lieber den Wiblinger Mönchen anvertraut als der Ulmer Lateinschule. Das spricht dafür, daß die Klosterschule einen guten Ruf hatte in dieser Zeit. Zeno Rychart ist während seiner Studentenzeit in brieflichem Kontakt mit seinem ehemaligen Lehrer, dem Wiblinger Prior Bartholomäus Stör<sup>28</sup>, geblieben.

Von den Schulbüchern, die in Wiblingen vom 2. Drittel des 16. Jahrhunderts bis zum frühen 18. Jahrhundert verwendet worden sind, ist nichts erhalten geblieben. Unsere einzige Quelle über sie ist der Bibliothekskatalog von 1724. Das weit verbreitete lateinisch-deutsche Wörterbuch von Petrus Dasy-podius in der Ausgabe von 1541 war sechsmal vorhanden<sup>29</sup>. Vier Exemplare der *Institutiones linguae Hebraicae* von Robert Bellarmin von 1580, acht Exemplare der *Institutiones linguae Graecae* von Jakob Gretser von 1615 und eine griechisch-lateinische Lukianausgabe in drei Exemplaren von 1577 bezeugen, daß spätestens im ausgehenden 16. Jahrhundert in Wiblingen das Hebräische und das Griechische zum festen Bestandteil des Unterrichts geworden war<sup>30</sup>. Daß man bei der lateinischen Lektüre im 17. Jahrhundert nicht nur die Autoren des klassischen Altertums las, sondern auch die zeitgenössische neulateinische Literatur, geht daraus hervor, daß Jakob Bidermanns satirischer Roman *Utopia* sechsmal vorhanden war<sup>31</sup>. Dem Geschichtsunterricht dienten drei Exemplare des *Nucleus historiae universalis* von Gabriel Bucelinus von 1650<sup>32</sup>. Daß vom letzten Drittel des 17. Jahrhunderts an auch eine moderne Fremdsprache gelehrt wurde, bezeugen verschiedene französi-

27) Vgl. Nägele A., Beiträge zur Geschichte des Humanismus im Benediktinerstift Wiblingen. Briefe und Gedichte aus der Korrespondenz Wolfgang Rycharts von Ulm mit Wiblinger Mönchen (SMGB 35, 1914, 482–515 u. 621–640) 497f.

28) Zu diesem Meinrad Heuchlinger: *Templum honoris*. Augsburg: Bencard 1702, 76; Lindner P., *Album Wiblingense*. Die Äbte und Mönche der Benediktinerabtei Wiblingen von 1099–1864 (DASchw 19, 1901, 1–4, 37–42, 73–77, 107–112, 163–167 u. 20, 1902, 10–15, 85–90, 107–110) 19, 1901, 40 Nr. 143. Die Briefe Störs an Zeno Rychart sind überliefert in: *Aliquot Epistulae ac Epigrammata doctoria Vuolfgangi Rychardi medici, et ad hunc aliorum*: Handschrift in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Sup. ep. 4<sup>o</sup> 49, Bl. 80, 82 u. 288. Die Gegenbriefe sind nicht erhalten.

29) Petrus Dasypodius: *Dictionarium latinogermanicum et vice versa germanicolatinum*. Straßburg: Wendlin Rihel 1541. HB XV 109 b, Bl. 141v.

30) Robert Bellarmin: *Institutiones linguae Hebraicae*. Köln: Arnold Birckmanns Erben 1580. HB XV 109 b, Bl. 132v.; Jakob Gretser: *Institutiones linguae graecae*. Ingolstadt 1615. HB XV 109 b, Bl. 149v; Lucianus Samosatensis: *Dialogi selectiores, coelestes, marini, et inferni, Graece Latineque editi in usum puerorum*. Augsburg: Michael Manger 1577. HB XV 109 b, Bl. 158v.

31) Jakob Bidermann: *Utopia Didaci Bernardini*. Dillingen 1644. HB XV 109 b, Bl. 133r.

32) Gabriel Bucelinus: *Nuclei historiae universalis auctarium*. Ulm: Görlin 1650. HB XV 109 a, Bl. 212r.

sche Grammatiken und Wörterbücher aus den Jahren 1664 bis 1704, die allerdings nur je zweimal vorhanden waren<sup>33</sup>.

Im Verlauf des 17. Jahrhunderts teilte die Wiblinger Schule die wechselvollen Schicksale des Klosters selbst, das mehrfach gebrandschatzt wurde. Sie dürfte nahe am Erlöschen gewesen sein<sup>34</sup>. Im letzten Drittel ist sie zusammen mit dem Kloster wieder aufgeblüht. Die Nachrichten über sie fließen jetzt reichlicher, wir kennen zum Beispiel erstmals das Gebäude, in dem sie in der vorbarocken Klosteranlage untergebracht war. Es stand isoliert südöstlich vom Chor der Kirche. Die Stelle ist heute unbebaut<sup>35</sup>.

In jeder Klosterschule wurde am Schuljahrsende und anlässlich besonderer Gelegenheiten von den Schülern Theater gespielt. Für Wiblingen ist das schon für die Zeit um 1560 bezeugt<sup>36</sup>, die erste erhaltene Perioche stammt aber erst von 1681<sup>37</sup>. Sie enthält ein Personenverzeichnis mit den Namen der Schüler, die die jeweilige Rolle gespielt haben, das in mehrfacher Hinsicht interessant ist. Aus ihm ist zu entnehmen, daß das Gymnasium mindestens 22 Schüler hatte. Da den Namen auch der Herkunftsort beigefügt ist, gibt es auch Auskunft über den Einzugsbereich. Etwa zwei Drittel kommen aus der näheren Umgebung, davon zwei aus Ulm, nur wenige aus weiter entfernten Orten, aus Horb, Meßkirch und Bad Mergentheim. Die beiden Schüler aus Ulm mit dem Familiennamen Mezger gehörten vermutlich zur katholischen Minderheit und hatten deshalb keinen Zutritt zum Gymnasium der vorwiegend evangelischen Reichsstadt. Zwar existierte in Ulm daneben noch ein katholi-

33) HB XV 109 b, Bl. 139v, 148r, 149r u. 180r.

34) Nägele A., Abt Benedikt Rauh von Wiblingen. Feldpropst der bayerisch-kaiserlichen Armee im dreißigjährigen Krieg. Freiburg i. Br. 1911, 171.

35) Die Quelle ist ein „Ichnographischer Entwurf des kaiserl. vorderösterreichischen Gottshaus und Dorf Wiblingen sub auspiciis Modesti Abbatis 1697“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 235 Nr. 352, der z.Zt. nicht auffindbar ist. Eine sehr stark verkleinerte Reproduktion mit Kommentar befindet sich in: Die Kunst- und Altertums-Denkmale in Württemberg. Donaukreis 2: Oberämter Göppingen, Kirchheim, Laupheim, Leutkirch. Bearb. v. H. Christ und H. Klaiber, Esslingen 1924, 572f.

36) Abt Augustin Widenmann schrieb eine geistliche Komödie „De Lazaro resuscitato“. Vgl. Saupp J., Denkwürdiges aus der Geschichte des Klosters Wiblingen (DASchw 16, 1898, 65–69, 183–187; 17, 1899, 54–58, 124–127, 159f., 174–176, 191f.; 18, 1900, 78–80, 91–93, 148–152; 19, 1901, 17–21, 129–132, 172–176) 18, 1900, 148. Zu Widenmann vgl. Lindner P., Album (wie Anm. 28) 19, 1901, 3 Nr. 27.

37) Geistliche Vermählung Christi des HERRN Mit seiner Gesponsß der Christlichen Kirchen, So an den grossen Ehren-Tag und Erhebung Der Vier HH. Romanischen Martyrer als Feliciani, Fortunati, Bonifacij und Justi In dem Hochlöblichen Ober-Österreichischen Gottshaus Wiblingen Von der studierenden Jugend auff einer Schau-Bühne celebriert worden Anno 1681 die 14. Septembris. In: Maurus Falkner: Ewiger Denck-Ring, Mit einem Diemant und vier Rubinen versetzt. Bey welchem man erinneret wird jener Freudenvollen Inthronisation eines Ebenbilds, und wahrhaftigen Contrafait Unser Lieben Frauen von Einsidlen, in die darzu erbaute, und der Einsidlichen gleichförmige Capellen, eine kleine Viertel-Stund von Wiblingen entlegen. Dillingen: Bencard 1682, S. 76–87. Ein vollständiges Exemplar in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 46597.

sches Gymnasium, das des 1548 restituierten Augustinerchorherrenstiftes zu den Wengen, es diente aber vorwiegend zur Unterrichtung des eigenen Nachwuchses. Außerdem sah es der Ulmer Rat nicht gerne, wenn die Ulmer Katholiken ihre Kinder dorthin schickten, und versuchte, das zu verhindern<sup>38</sup>. Das Verzeichnis zeigt weiterhin, daß Wiblingen kein Adelskloster war. Zwar sind unter den Schülern auch drei Grafen Fugger und ein Baron von Schwendi, doch die weitaus meisten sind Bauern- und Bürgerkinder. Nur sechs von ihnen sind später als Wiblinger Mönche nachweisbar. Die Hauptfunktion des Gymnasiums war also nicht die Heranziehung des eigenen Nachwuchses, es war vorwiegend eine Bildungsinstitution für die begabten Söhne der Land- und Kleinstadtbevölkerung im nördlichen Oberschwaben und in Bayerisch-Schwaben.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gibt uns Heuchlinger im 5. Band seiner Annalen eine sehr ins einzelne gehende Schilderung des Schulgebäudes und der Schülerbetreuung, eine im Zeitalter der Alltagsgeschichtsschreibung äußerst schätzenswerte Quelle, die voll von köstlichen Details ist und die deshalb hier etwas ausführlicher referiert werden soll. Das Gymnasium war, wie gerade ausgeführt, in einem frei stehenden Gebäude untergebracht, und zwar, wie aus Heuchlingers Schilderung hervorgeht, im 1. Obergeschoß, in das man über einen Treppenturm gelangte. Zunächst betrat man einen als „Aula“ bezeichneten Raum, der für Ballspiele und Theateraufführungen bestimmt war. Über einen Flur gelangte man zu den Toiletten, dann zu dem Raum für die „Inferior Schola“, d.h. für die Grammatikklassen, und schließlich zu dem für die „Superior Schola“, d.h. für die Rhetorikklassen. Sie waren durch eine Mauer mit einem riesigen Kachelofen, der Wärme im Überfluß spendete, voneinander getrennt. In den beiden darüber liegenden Stockwerken befanden sich die Schlafräume.

Die Schule hatte um diese Zeit 24 Schüler, von denen 20 im Internat wohnten. Dreimal in der Woche bekamen sie zum Frühstück und zum Abendessen Fleisch, nämlich am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, an den übrigen Tagen Mehlspeisen und andere Gerichte. Eine Frau in fortgeschrittenem Alter war für die Küche zuständig, sie hatte aber auch die Köpfe der Schüler von Läusen zu säubern. Außerdem gab es eine Kellermeisterin und wegen der großen Anzahl der kleineren Schüler einige Mägde, die ebenfalls schon bei Jahren waren und die auch die Wäsche zu besorgen hatten.

Die Schüler mußten lateinisch sprechen, zum Gebrauch der deutschen Sprache bedurfte es einer ausdrücklichen Erlaubnis. Die Mahlzeiten wurden durch geistliche Lesungen gewürzt. Gegenseitige Unterhaltung war nur zu bestimmten Zeiten erlaubt, vorwiegend am Morgen und am Abend. Bei Tisch wurden gewöhnlich drei Gerichte aufgetragen und ein Viertel Maß Bier. Das

---

38) Lang P., Die Ulmer Katholiken zwischen Reformation und Mediatisierung (1530–1803) (Kirchen und Klöster in Ulm, hrsg. v. H.E. Specker u. H. Tüchle, Ulm 1979, 232–252) 249.

Spazierengehen war nur in Begleitung eines Lehrers erlaubt. Dabei mußten die Schüler mit einem Mantel bekleidet sein<sup>39</sup>.

Mit dem barocken Neubau der gesamten Klosteranlage ab 1714 erhielt auch die Schule eine neue Unterkunft. Sie lag im Nordflügel im Erdgeschoß des Mittelrisalits, dessen oberstes Geschoß die Bibliothek beherbergte<sup>40</sup>. Im nördlichen Binnenhof zwischen Kirche und Konventsgebäuden, der von der Schule aus direkt zu betreten war, konnten sich die Schüler von den Strapazen des Unterrichts erholen<sup>41</sup>. Der Umzug erfolgte um 1750.

Die kulturellen Aktivitäten der Schüler im 18. Jahrhundert sind etwas besser belegt als die früherer Zeiten. Einige liturgische Kompositionen des Wiblinger Konventualen Benedikt Biechteler sind erhalten geblieben<sup>42</sup>, bei deren

---

39) Nachstehend der entsprechende lateinische Text Heuchlingers: „Aquilonem versus ad latus primum scalae cochlides sexangulari turri inclusae assurgunt, more moderno; quibus consensis Aulam oblongam satis ingregieris, relaxationi, et recreationi Scholarium peraccomodam Sphaeristerio, et ludo ludiculi ornatam, multumque fenestratam. A Sinistris parvum curritorium ad Latrinam ornata ianua oculitur. Mox alia eiusdem decoris Inferiorem Scholam aperit; quam denique certa et debita distantia, sequitur Tertia, Superiorem in Scholam patens. Utraque Schola una, et praegrandi fornace, muroque distinguitur, abunde caloris diffundente. [...] Contignatione tertia Commune Cubiculum, diversos ex utroque latere lectos asseribus, velisque distinctos complectitur, quos in singulis singuli Convictores nostri somni Captandi gratia concedunt; Cui supereminet aliud eiusdem formae, et vsus. [...] Scholares numerantur viginti quatuor, hos inter viginti Convictores. Hi postremi ter in hebdomade carnibus vescuntur in prandio, et Caena, nempe diebus Dominicis, Martis, et Jovis, reliquis vero farinaceis, et aliis esurialibus. Faeminam habent aetate provectam, et Sapide Coquam, quae et capitum a pediculis purgandorum curam gerit. Cellaria, et reliquae Ancillae hoc in ultimo genere, propter Scholarium parvulorum plerumque Copiam sunt adiutrices, nec non lintheaminum, et Lectisterniorum Lotrices. [...] Numquam utuntur idiomate germanico nisi specialia de Licentia, et hoc rarissime; Ceterum latino omnes nullo excepto, citius omnino tacente, quam germanicum ingerente, unde perfacili negotio latinizant etiam parvuli Principistae. [...] Mensam ordinarie Spirituali Lectione condiunt; Certa tempora orationibus interdistinguunt, prosertim matutinum, et vespertinum. Musicum obeunt Exercitium Hora 12ma et 3ia pomeridiana. [ ] In mensis ordinarie tria fercula apponuntur, et 4ta pars mensurae Cerevisariae: Post mensam semper ludendo tempus recreationis collocant; nunquam ambulatum ire permittuntur, nisi Moderatore praesente, decorumque observante, et conservante. Quocumque concedunt, palliati progrediuntur, data prius, et obtenta Moderatoris licentia.“ Heuchlinger, *Annales* (wie Anm. 81) Tomus V, Bl. 39.

40) Das geht aus einem Aufrißplan des Klosters aus dem frühen 19. Jahrhundert hervor, auf dem das Erdgeschoß die Beschriftung „Für studirende Knaben“ trägt. Staatsarchiv Ludwigsburg, D 39 Bü 687.

41) Er wird auf einem Grundrißplan des 19. Jahrhunderts mit „Studenten-Hof“ bezeichnet. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, E 271 c Bü 2106.

42) Benedikt Biechteler: *Liturgia musico-sacra sexies repetita: sive Missae sex medicriter breves*. Opus I. Ulm: Daniel Süß für Johann Christoph Bäuerlein 1721. Einziges erhaltenes Exemplar in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Kopie in der Stadtbibliothek Ulm; Ders.: *Vox suprema oris Parthenii, quater vigesies*

Aufführung die Mitwirkung der Schüler unerlässlich war. Weiterhin waren drei gedruckte Periochen aus dem 2. Drittel des Jahrhunderts auffindbar<sup>43</sup>. Eine von ihnen aus dem Jahr 1766<sup>44</sup> enthält ein Personen- und Schauspielerverzeichnis mit Angabe der Klasse, die die Mitwirkenden besuchten. Aus diesem läßt sich entnehmen, daß das Gymnasium die übliche Einteilung in sechs Klassen hatte: Principistae, Grammatistae, Sytaxistae minores, Sytaxistae maiores, Rhetores und Poetae. Das Verzeichnis zeigt übrigens noch viel eindeutiger als das von 1681, daß die meisten Schüler nicht in den Konvent eintraten, von 14 Mitwirkenden tat dies nicht ein einziger.

In den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts geriet das Mönchswesen zunehmend ins Kreuzfeuer publizistischer Kritik. Die Klöster mußten es sich gefallen lassen, nach ihrer Nützlichkeit für die Gesellschaft beurteilt zu werden. Mit besonderer Radikalität tat dies Kaiser Joseph II, der Landesherr Wiblingens. Die Klosterschulen in der bestehenden Form waren ihm ein Dorn im Auge. Im Jahre 1777 machte die Vorderösterreichische Regierung den Versuch, den Klöstern die Aufnahme externer Schüler zu verbieten, es sei denn, sie wären bereit, ihre Gymnasien in deutsche Hauptschulen umzuwandeln<sup>45</sup>. Diese Bemühungen sind ohne Erfolg geblieben. Die Wiblinger Klosterschule blieb in ihrer alten Form bestehen und wurde nach wie vor von externen Schülern besucht, sie scheint sogar in ihren letzten beiden Jahrzehnten in besonderer Blüte gestanden zu sein. Ein handschriftlicher Katalog der Wiblinger Schüler aus dem Jahre 1788<sup>46</sup> bestätigt das. Der Katalog verzeichnet 28 Schüler, für Wiblingen eine große Anzahl, die größte, die wir überhaupt kennen. Die Schule befand sich also keineswegs im Niedergang. Sechs der Schüler begegnen uns später als Wiblinger Konventualen, die überwiegende Mehrzahl wählte also eine weltliche Laufbahn. Der Einzugsbereich ist, wie hundert

---

Mariam salutantis in voce, chordis, et organo per consuetas Ecclesiae Antiphonas. Opus II. Augsburg: Johann Jakob Lotter 1731. Einziges erhaltenes Exemplar in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, Kopie in der Stadtbibliothek Ulm.

- 43) *Circulus Sine Vitio, Seu Theodorus Juvenis Aegypticus, Ex Aeternitatis consideratione ad meliora perductus, Sub Auspiciis [...] Domini Meinradi, Caesarei Ant. Aust. Monasterii Wiblingensis, O.S.B. Abbatis [...] In scenam datur a studiosa ibidem Juventute. Mense September. die [Freiraum für Tagesdatum] Anno 1736.* Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 171109; *Carolus Salerni Princeps, das ist, Carl Prinz von Salerno, ein Lust-Spiel, in dem Vorder-Oesterreichischen Gotteshaus Wiblingen von alldasig-studierender Jugend auf öffentlicher Schaubühne vorgestellt* Im Jahre 1765. Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 1 an 17385; *Polytimet, oder der junge Held, Ein Trauerspiel, in dem Vorder-Oesterreichischen Gotteshaus Wiblingen Ord. S. Ben. von alldasig-studierender Jugend auf öffentlicher Schaubühne vorgestellt den Ilten Herbstmonat. Im Jahr 1766.* Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 1 an 17386 u. 30364–36 (2. Ex.).
- 44) *Polytimet* (wie Anmerkung 43).
- 45) Anordnung der Vorderösterreichischen Regierung vom 12. Juni 1777. Vgl. Nägele, *Schulwesen* (wie Anm. 2) 774f.
- 46) *Catalogus Studiosorum Wiblinganorum, Qui ad Vtam octobris 1788 adesse jubebantur.* Beilage zu Tomus V/VI der *Annalen Heuchlingers* (wie Anm. 81).

Jahre zuvor, die nähere und nächste Umgebung. Aus Burgau kamen vier, aus Wiblingen selbst sogar fünf Schüler. Das Gymnasium war also bis zu seinem Ende eine wichtige Bildungsinstitution für die katholischen Landgebiete im nördlichen Oberschwaben und in Bayerisch-Schwaben, soweit es zu Vorderösterreich gehörte.

Es wurde in der Klosterschule auch weiterhin vermutlich regelmäßig Theater gespielt, wobei die Überlieferung allerdings zunächst sehr dürftig ist. Im Jahre 1786 wurde „Die allzu strenge Kinderzucht und die allzu strenge Stiefmutter“ aufgeführt und im Jahre 1790 das Drama musicum „Der vom Kerker befreite Petrus“, von beiden haben wir weder Texte noch Periochen<sup>47</sup>. Besser ist die Überlieferung für die letzten Jahre des Klosters. Am 25. Februar und am 1. und 2. März 1802 wurde das Lustspiel „Orthello oder der Hofnarr“ zusammen mit dem Singspiel „Der Wohlthätige“, dessen Libretto erhalten ist, aufgeführt<sup>48</sup>. Die Leitung hatte Meinrad Zängerle<sup>49</sup>, der somit vermutlich auch der Textdichter war. Aus dem folgenden Jahr besitzen wir das Libretto des Melodrams „Nova spes mortalium“, Verfasser ist der Wiblinger Konventuale Johann Nepomuk Höld, Komponist der nicht überlieferten Musik der Babenhauser Chordirektor Heel<sup>50</sup>. Die letzte genau datierbare Theateraufführung, von der wir Kenntnis haben, fand am 17., 21. und 22. Februar 1803 statt. Gegeben wurde das Schauspiel „Versöhnung oder der Bruderzwist“ von August von Kotzebue und das Singspiel „Der durch zerschiedene Liste zurechtgewiesene Minister Lorenz“, dessen Libretto erhalten ist<sup>51</sup>. Das ist besonders interessant, denn es zeigt, daß man im Kloster spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts offen geworden war für die zeitgenössische profane Literatur.

Im Jahre 1804 wurde das Kloster Zwiefalten säkularisiert, das in Ehingen ein Lyzeum unterhalten hatte. Dieses wurde von Wiblingen übernommen, das noch eine Galgenfrist von zwei Jahren hatte und damals noch hoffen

---

47) Nach Wendelstein F., Wissenschaft und Schule in den oberschwäbischen Klöstern Zwiefalten und Wiblingen am Vorabend der Säkularisation (HPBI 132, 1909, 422–433 u. 557–573) 560. Leider mache er keine Angaben über seine Quellen.

48) Orthello oder der Hofnarr ein Originallustspiel in 3 Aufzügen, und der Wohlthätige ein kleines Musikspiel in 2 Aufzügen aufgeführt von der studierenden Jugend den 25. Feb. wie auch den 1. und 2. März in Wiblingen 1802. Beilage Nr. XVI zum Tagebuch des Amandus Storr von 1802 (wie Anm. 105). Von dem Lustspiel enthält die Handschrift nur das Personenverzeichnis.

49) Nach einem Eintrag im Tagebuch Storrs vom 25. Februar 1802 (wie Anm. 105).

50) Nova spes mortalium sive Minerva, Ceres, Themis denuo cum Marte in amicitia. Melodram 1803. [Zusatz von der Hand des Amandus Storr:] Textum composuit R. P. Jo. Nepom. Held [...] modulus musicos fecit D. Heel, Babenusii Chori-Director. Handschrift in der Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4030.

51) Die Versöhnung oder der Bruderzwist. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Herrn von Kotzebue. Und Ein Lustspiel in einem Aufzug, nemlich der durch zerschiedene Liste zurechtgewiesene Minister Lorenz. Von der studierenden Jugend im vorderösterreichischen Stift Wiblingen aufgeführt den 17ten 21.22. Febr. 1803. Beilage Nr. XI zum Tagebuch des Amandus Storr von 1803 (wie Anm. 105).

konnte, diesem Schicksal zu entgehen. Leiter wurde der Prior Gregor Ziegler, der ausführliche Statuten für diese Institution entwarf. Man wird annehmen dürfen, daß er dabei die Verhältnisse zugrund legte, die damals in Wiblingen bestanden. Nach Zieglers Entwurf bestand das Gymnasium nur aus fünf Klassen, und neben der Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache spielte die Vermittlung nützlicher Kenntnisse aus dem Bereich der Geschichte, der Naturwissenschaften und der Mathematik eine wichtige Rolle. Beides steht im Einklang mit den Vorstellungen der theresianisch-josephinistischen Schulreform, für die man in Wiblingen dann doch anscheinend offener geworden war, ebenso die wiederholt erhobene Forderung nach Anschaulichkeit des Unterrichts. Besonders Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Paragraphen 7 bis 9 der Statuten:

#### § 7

„Weltgeschichte mit der alten und neuen Erdbeschreibung verbunden hat ebenfalls Bezug auf die klassische Literatur. Die erstere wie die letztere verschaffen dem Lehrer hundertfältigen Anlaß das junge Herz seiner Zöglinge für edle Gesinnungen und Handlungen gefühlvoll zu machen, und andererseits ihren Kuf mit der nützlichsten Welt und Länder-Kunde zu bereichern. [...] An guten Landcharten die beständig in der Schule aufgehangen dem wißbegierigen Auge des Schülers dienen, soll es keineswegs gebrechen.

#### § 8

Von der Naturgeschichte gilt beinahe das nemliche. Sie findet gewis bei der Jugend Eingang, wenn man sie ihr nicht gerade zu mechanisch aufdringt. Auch hier mögen sinnliche Figuren des Weltgebäudes, der 3 Naturreiche p. den Inhalt deutlicher und beleibt darstellen. Was man sonst mit tausend Erklärungen umsonst faßlich zu machen sucht, lehret das Aug und Gefühl weit leichter.

#### § 9

Arithmetik. Diese soll als Vorbereitung sowol zur philosophischen Mathematik wie auch zum täglichen Gebrauch in dem gemeinen Leben mit vielem Fleiß getrieben werden. In den ersten 4 Jahren lernen die Gymnasiasten die Regel de Tri, die Gesellschafts-Regel, Kettenregel p. Die Anfangsgründe der Algebra und der Geometrie behält sich die Poetik vor. In der nemlichen Klasse wird über die zwo wichtigen Hilfswissenschaften Heraldik und Chronologie Unterricht erteilt.“<sup>52</sup>

Josephinistischem Geist entsprang es auch, daß Abt Roman Fehr gegen Ende der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts sich um das Normalschulwesen im Wiblinger Territorium zu kümmern begann. Eine Reihe von Schulhäusern

52) Statuten des k.k. Lyceums zu Ehingen a.d.D. 1804. Handschriftlicher Entwurf von Gregor Ziegler. Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Diözesanarchiv, Aktenband 2, Nr. 4 Bl. 15.

in den Dörfern der Herrschaft wurden neu aufgeführt oder repariert, und die Dorfschulen wurden unter die Aufsicht eines Konventualen gestellt<sup>53</sup>.

Für die Klosterschüler, die als Kleriker in den Konvent eintreten wollten, schloß sich an das Gymnasium ein philosophisches Vorbereitungsstudium und ein theologisches Hauptstudium an. Wo die Wiblinger Novizen dies im Mittelalter und im frühen 16. Jahrhundert absolviert haben, wissen wir nicht. Im Jahre 1542 errichteten die Oberschwäbischen Benediktiner eine gemeinsame Akademie in Ottobeuren<sup>54</sup>, zu der Wiblingen 1.500 Gulden als Gründungskapital beisteuerte, übrigens der geringste Beitrag von allen beteiligten Klöstern. Sie mußte bald nach Oberelchingen verlegt werden und erlosch bereits 1546. Im ausgehenden 16. und im frühen 17. Jahrhundert studierten die Wiblinger Novizen ebenso wie die anderer süddeutscher Benediktinerklöster hauptsächlich an der Jesuitenuniversität in Dillingen, besonders unter Abt Gottfried Munding, der von 1606 bis 1618 regierte<sup>55</sup>. Doch in der Folgezeit versuchte der Orden sich in dieser Hinsicht auf eigene Füße zu stellen durch die Errichtung von Hausstudien und von gemeinsamen Studienanstalten. 1622 wurde die Benediktineruniversität in Salzburg gegründet, im Jahr darauf in Ummendorf eine gemeinsame Hochschule der Schwäbischen Benediktinerkongregation, die aber nur ein knappes Jahrzehnt Bestand hatte. Ob es in Wiblingen vor dem Dreißigjährigen Krieg oder in dessen ersten Jahren ein Hausstudium gegeben hat, wissen wir nicht, an dessen Ende bestand jedenfalls keines mehr. Abt Benedikt Rauh zeigte sich deshalb sehr interessiert an der Wiedererrichtung des Ummendorfer Studiums, das aber vermutlich nicht mehr zustande gekommen ist. Er mußte deshalb seine Novizen zunächst anderen Oberschwäbischen Klöstern anvertrauen. Dabei war er sehr besorgt um ihr Wohlergehen und vor allem um ihr Seelenheil in der fremden Umgebung. Davon zeugen viele Mahnbriefe Benedikt Rauhs wie etwa der vom 19. März 1657 an den in Weingarten studierenden Stanislaus Göz, dem er dringend empfiehlt, sich dem Gebet und den geistlichen Übungen hinzugeben, und den er vor leichtfertigen Sitten und nutzlosen Gesprächen warnt, weil dadurch die geistigen Fähigkeiten und die Seelenruhe zugrunde gehen<sup>56</sup>. Seine Besorgnis war in diesem Fall sehr begründet, denn 1670 ist Stanislaus Göz aus dem Kloster ausgetreten<sup>57</sup>.

Von dem Wiblinger Konventualen Hieronymus Haug wird berichtet, daß er schon als junger Kleriker im Kloster Philosophie lehrte<sup>58</sup>. Da er im Jahr 1663 noch in Dillingen studierte<sup>59</sup>, kann das frühestens um die Mitte der sechziger

53) Braig, Geschichte (wie Anm. 4) 336f. u. 350.

54) Über diese und die Ummendorfer Hochschule vgl. Nägele, Schulwesen (wie Anm. 2) 777–806.

55) Lindner, Album (wie Anm. 28) 19, 1901, 3 Nr. 31.

56) Der Brief ist ediert bei Nägele, Rauh (wie Anm. 34) 171f.

57) Lindner, Album (wie Anm. 28) 19, 1901, 77 Nr. 259.

58) Ebd. 19, 1901, 77 Nr. 264.

59) Er hat dort in diesem Jahr philosophische Thesen verteidigt: Decas III. Quaestio-num in Philosophia controversarum Publicae Concertationi proposita in alma et

Jahre gewesen sein. Von da an existierte in Wiblingen ein philosophisches Hausstudium. Der 1663 verstorbene Benedikt Rauh hat mit Sicherheit dessen Errichtung betrieben, aber sie wahrscheinlich nicht mehr erlebt. Im September 1685 fanden in Wiblingen philosophische Disputationen statt, denen Meinrad Heuchlinger als Professor der Philosophie präsierte und von denen gedruckte Thesen erhalten sind<sup>60</sup>. Die Defendenten waren Pius Falkner, Martin Seiz, Werner Besserer, Modest Huber und Johann Sebastian Falkner. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts muß es einen guten Ruf in Oberschwaben gehabt haben, denn in einem Brief vom 4. November 1704 an den Abt von Wiblingen bat Abt Franz Klesin von Ochsenhausen, seine Fratres dorthin zum Philosophiestudium schicken zu dürfen<sup>61</sup>. Der erste Wiblinger Konventuale, der als Professor der Theologie bezeichnet wird, war Alphons Zimmermann, der am 10. Juni 1702 zum Priester geweiht wurde<sup>62</sup>. Das theologische Hausstudium in Wiblingen hat somit vermutlich um 1710 oder einige Jahre früher begonnen. Zimmermanns Nachfolger war der am 12. Juni 1710 zum Priester geweihte Anton Weickmann, der zwei heute nicht mehr auffindbare Manuskripte hinterlassen hat, eine „Philosophia“ nach der „Theologia Scholastica“ des Thomisten Juan de Ulloa, die 1719 in Augsburg erschienen war, und eine „Theologia thomistica“. Von 1732 an war er Professor am Lyzeum in Kempten<sup>63</sup>.

Im Staatsarchiv in Ludwigsburg haben sich tabellarische Aufzeichnungen über philosophische und theologische Studiengänge in Wiblingen zwischen 1722 und 1762 erhalten<sup>64</sup>. Sie sind erst um 1770 oder noch später von Amandus Storr niedergeschrieben und deshalb vermutlich lückenhaft. Wären sie vollständig, so mußte man sagen, daß das Hausstudium in Wiblingen nur mit großen zeitlichen Unterbrechungen stattgefunden hat. Neben dem Veranstaltungsjahr, dem Vorlesungsthema, dem Namen des Professors und den Namen der Studenten geben sie meistens noch das Datum und die Thesen der Schlußdisputation an. Sie bieten trotz ihrer Lückenhaftigkeit einen guten Einblick in Thematik und Organisation des Studiums im Kloster Wiblingen. Deshalb soll ihr Inhalt nachstehend referiert werden.

---

catholica universitate Dillingana. Praeses: Konrad Kastner. Defendent: Hieronymus Haug. Dillingen: Ignaz Mayer 1663. Einziges nachgewiesenes Exemplar in der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign.: 8<sup>0</sup> Diss. 939 (4, Mikrofiche in der Stadtbibliothek Ulm).

60) *Crux religioso Philosophia sublimis ad tres vias purgativam, illuminativam, et univam accommodata per logicas, physicas, et metaphysicas dissertationes quas in [...] monasterio SS. Cruci sacro Wiblingen [...] praeside P. Meinrado Heuchlinger [...] Philosophiae professore ordinario, publicum in certamen produxerunt Pius Falckner, Martin Seiz, Werner Besserer, Modestus Huber et [...] Johannes Sebastianus Falckner [...] Mense Septembri die [Freiraum für Tagesdatum] Anno 1685. Augsburg: Astaler 1685. Einziges nachgewiesenes Exemplar in der Studienbibliothek Dillingen, Mikrofilm in der Stadtbibliothek Ulm.*

61) *Epistolarum Wiblingensium Saeculi XVIII. Liber I (wie Anm. 105) Nr. 185.*

62) Lindner, Album (wie Anm. 28) 19, 1901, 110 Nr. 287.

63) Ebd. Nr. 291.

64) Staatsarchiv Ludwigsburg, B 532/II Bü 272.

## Philosophie

1722 und 1723: Logica minor et maior

Professor: Anton Weickmann

Schüler: Fortunatus Jehle

15. April 1730 bis 14. Juni 1731: Philosophiae aristotelicae Pars secunda seu Physica universalis

Professor: Sebastian Molitor

Schüler: Martin Mack, Modest Kauffmann, Bernhard Vogel, Dominikus Seiz

16. Juni 1731 bis 15. Dezember 1732: Philosophiae aristotelicae Pars tertia seu Physica particularis, et Metaphysica

Professor: Sebastian Molitor

Schüler: Martin Mack, Modest Kauffmann, Bernhard Vogel, Diminikus Seiz

Mai 1737 bis April 1739: Cursus Philosophicus biennalis sive Philosophia Peripatetica, P.I: Summulae cum Logica, P.II: Philosophia naturalis (Physica universalis et particularis), P.III: Metaphysica

Professor: Modest Kauffmann

Schüler: Maurus Karremann, Michael Kemmerle, Emil Baumann

Disputationen: Theses ex Summulis: 1737, Theses ex Logica: 31. Januar 1738 und 3. Juni 1738, Theses ex Physica: 11. August, 17. September und 3. Dezember 1738, Theses ex universa Philosophia: 27. April 1739

1761: Logica

Professor: Romanus Fehr

Schüler: Die Novizen Johann Nepomuk Storr, Anton Weber, Georg Weber, Johann Evangelist Schlichting

Disputationen: Theses ex universa Logica: 26. August 1761. Defendenten: Johann Nepomuk Storr, Anton Weber, Georg Weber, Johann Evangelist Schlichting. Argumentanten: Joseph Lederer (Wengenkloster Ulm), Modest Kauffmann, Paul Schmattern (Wengenkloster Ulm), Anselm Etschmann, Martin Mack, Edmund Heringer, Joseph Burenphauser, Anton Dentzel

1762: Tractatus secundis Philosophiae sive Metaphysica

Professor: Romanus Fehr

Schüler: Fratres Amandus Storr, Caelestinus Weber, Benedictus Weber, Ildephons Schlichting

Disputationen: 10. Juni 1762

## Theologie

Bis zum 25. Juni 1749: Tractatus Theologicus de Incarnatione Verbi Divini

Professor: Modest Kauffmann

Schüler: Romanus Fehr

Disputationen: De Incarnatione Verbi Divini: 17. März und 25. Juni 1749

1751: Tractatus Theologicus de Virtutibus Theologicis Fide, Spe, et Charitate

Professor: Modest Kauffmann

Schüler: Romanus Fehr

Disputationen: De Fide und: De Fide, Spe, et Charitate

21. Februar bis 29. Mai 1752: Tractatus de Deo Optimo Maximo

Professor: Modest Kauffmann

Schüler: Romanus Fehr, Beda Muesotter, Joseph Burenhauser, Bonifacius Ehinger, Werner Stadler

Disputationen: 12. Mai 1752

Gedruckte Wiblinger Thesen aus dieser Zeit haben sich jedoch nicht auffinden lassen. Nur für die Jahre 1774 bis 1780 sind welche erhalten geblieben. Leider sind es insgesamt nur vier<sup>65</sup>. In der Bibliothek des Landkapitels Laupheim befand sich einst ein starker Band mit „Theses ex philosophia et theologia, quae fuere defensae in studio theologico et philosophico monasterii Wiblingani“ aus den Jahren 1779 bis 1794<sup>66</sup>, der leider nicht mehr auffindbar ist. Das läßt auf eine große Blüte des Wiblinger Studiums in dieser Zeit schließen.

Über das theologische Hausstudium in den letzten Jahren vor der Säkularisation erfahren wir sehr interessante Dinge aus einem Brief des Abtes Roman Fehr an den Kaiser vom 28. August 1794<sup>67</sup>. Es war anscheinend von Kai-

65) Positiones ex Theologicis Disciplinis excerptae. Praeses: Amandus Storr. Defendentes: Modest Willi, Benignus Kurz, Bernhard Ganther und Franz Xaver Sibich. Juli (1774). Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 17205; Sacra Philosophia Juris Ecclesiastici, ad statum Germaniae accommodati. Praeses: Amandus Storr. Defendentes: Modest Willi, Benignus Kurz, Bernhard Ganther und Franz Xaver Sibich. 1776. Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 17204; Positiones ex Philosophicis et Mathematicis Disciplinis. Praeses: Ildephons Schlichting. Defendentes: Ulrich Keck, Maurus Kopp, Hartmann Alber, Fortunatus Vock und Felicianus Diele. September 1776. Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 17325; Positiones ex Universa Philosophia Theorica, ac Mathesi. Praeses: Benignus Kurz. Defendentes: Petrus Willer und Paulus Erhard. 1780. Stadtbibliothek Ulm, Sign.: 18003.

66) Lindner A., Die Schriftsteller und die um die Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Württemberg vom Jahre 1750 bis zu ihrem Aussterben. Wiblingen (SMBO, 4,2, 1883, 309–318; 5,1 1884, 98–115 u. 410–424; 7,2 1886, 101f.) 4,2 1883, 316.

67) Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 36 Bü 341 Nr. 53.

ser Joseph II. verboten und von seinem Bruder und Nachfolger, dem kirchenfreundlicheren Leopold II., wieder gestattet worden. Roman Fehr hat daraufhin den Wiblinger Konventualen Ildephons Schlichting, der seit 1779 an der Benediktineruniversität in Salzburg Philosophie und Theologie lehrte, zur Leitung des theologischen Hausstudiums zurückberufen. Nach dessen Tod im Jahre 1794 will er es fortsetzen, wobei Prior Amandus Storr über Kirchengeschichte lesen soll, Subprior Ulrich Keck über Moral- und Pastoraltheologie, Roman Zängerle über Hermeneutik und Werner Zängerle über Dogmatik. Alle genannten Konventualen hatten sich am Konstanzer Lyzeum, das die Funktion einer regionalen Hochschule hatte<sup>68</sup>, einer theologischen Prüfung unterzogen, und nun verlangte die Vorderösterreichische Regierung, daß sie diese an der Universität Freiburg wiederholen mußten. Roman Fehr bittet, von dieser Forderung absehen zu wollen. Wir wissen nicht, ob er mit seiner Bitte Erfolg hatte, daß aber die Vorderösterreichische Regierung grundsätzlich auf ihrem Standpunkt beharrte, entnehmen wir einem Bericht der theologischen Fakultät der Universität Freiburg vom 6. April 1797 über die theologische Prüfung von fünf Wiblinger Konventualen, die alle vorher schon in Konstanz geprüft worden waren:

„Die unterzeichnete Fakultät übergibt in dem Anschlusse die Absolutorien der zu Konstanz aus allen theologischen Lehrgegenständen schriftlich geprüften fünf Religiosen des Benediktinerstifts Wiblingen, Modest Häufele, Anton Ganther, Robert Kolb, Meinrad Zängerle und Sebastian Henle. Einhellig fiel das Urtheil der heute versammelten theologischen Professoren mit Beyziehung des Herrn Appellationsraths Petzek, als Professors des Kirchenrechtes dahin aus — die Antworten auf die aus jedem Fache vorgelegten Fragen seyn im ganzen genommen oberflächlich und unvollständig; weil aber doch in denselben die Hauptsache, und zwar insgemein richtig berührt wurde, und weil es schwer sey, aus allen Wissenschaften der Theologie, sich innerhalb wenigen Tagen prüfen zu lassen; so nehmen wir keinen Anstand, allen aus jedem Fach die Note der ersten Klasse zu ertheilen, nur mit Ausnahme des Anton Ganther und Meinrads Zängerle aus der Moraltheologie, in welcher sie über die wichtige Lehre von der *oculta compensatione* einen falschen Grundsatz aufstellten.“<sup>69</sup>

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stand das theologische Hausstudium im Kloster Wiblingen in voller Blüte, denn allein in den Jahren 1801 bis 1803 wurden sechs theologische Disputationen veranstaltet, deren Thesen handschriftlich überliefert sind<sup>70</sup>. Daß auch das philosophische Hausstudium bis

68) Zu diesem Burkhardt M., Dobras W. u. Zimmermann W., Konstanz in der frühen Neuzeit, Konstanz 1991, 366f.

69) Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 36 Bü 341 Nr. 11.

70) Positiones ex SS. Theologiae initiis. Praeses: Gregor Ziegler. Defendenten: Anselm Hund, Ludwig Keller, Chrysostomus Rieger und Maurus Merkle. 8. Mai 1801; Positiones ex SS. Theologiae initiis Continuatae. Praeses: Gregor Ziegler. Defendenten: Anselm Hund, Joseph Keller, Pius Rieger und Maurus Merkle. 11. September 1801; Positiones ex Theologia dogmatica. Praeses: Gregor Ziegler. Defendenten: Anselm

zu dessen Auflösung florierte, bezeugen drei handschriftliche Disputationsthesen aus dem Jahr 1803<sup>71</sup> und vier Vorlesungsskripte aus den Jahren 1799 bis 1803<sup>72</sup>. Zwei von ihnen behandeln mathematische und naturwissenschaftliche Materien, die wissenschaftssystematisch damals zur Philosophie zählten. Für diese Fächer bestand in Wiblingen in den letzten Jahren ein lebhaftes Interesse, wie wir aus den Jugenderinnerungen des Philologen und Volkskundlers Ludwig Aurbacher wissen, der von 1801 bis 1804 dem Kloster als Novize angehörte:

„Desto größern Fortgang machte ich in der Physik und der Mathematik, mit denen wir uns emsig und mit freudigem Wetteifer beschäftigten. Da unser Lehrer, — übrigens der bescheidenste und liebenswürdigste Mann — ex improviso zum Fache berufen, selbst erst noch mit uns lernen mußte, so ergaben sich unter uns, mitunter aufgeweckten Köpfen lebhaftere Mitteilungen und Unterhaltungen, die uns sehr förderten und erfreuten. Wir bereiteten uns fleißig vor, teilten uns wohl auch in die Materien und besprachen uns sodann in den gemeinschaftlichen Unterrichtsstunden, bis wir ganz ins klare gekommen waren. Ich verlegte mich mit besonderem Eifer auf die Dynamik und schrieb mir nach meinen Ansichten ein Heft nieder. [...] Die Unterhaltungen mit der Elektrizität waren damals noch sehr im Schwunge und die Voltaische Säule, die soeben zur Mode geworden, erregte unsere ganze Aufmerksamkeit und veranlaßte uns zu Experimenten aller Art.“<sup>73</sup>

- 
- Hund, Joseph Keller, Pius Rieger und Maurus Merkle. 18. Januar 1802; *Positiones ex Theologiae Dogmaticae Parte Iida et IIItia de Deo Redemptore et Sanctificatore*. Praeses: Gregor Ziegler. Defendentes: Anselm Hund, Joseph Keller, Pius Rieger und Maurus Merkle. 24. Mai 1802; *Positiones Juris ecclesiastici selectae*. Praeses: Gregor Ziegler. Defendentes: Anselm Hund, Joseph Keller, Pius Rieger und Maurus Merkle. 24. September 1802; *Positiones ex Ethica christiana*. Praeses: Roman Zängerle. Defendentes: Anselm Hund, Joseph Keller, Pius Rieger und Maurus Merkle. 20. Juli 1803. Alle in der Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4031.
- 71) *Positiones ex Philosophiae Prolegomenis et Logica*. Praeses: Modest Häufele. Die Defendentes sind nicht genannt. 28. Januar 1803; *Positiones ex Mathesi pura*. Praeses: Modest Häufele. Defendentes: Karl Enderle, Kajetan Daigele, Ignaz Altegger, Ludwig Aurbacher, Magnus Ackermann, Anton Luttinger, Werner Keppler und Chrysostomus Steidle. 3. August 1803; *Positiones Metaphysicae*. Praeses: Modest Häufele. Defendentes: Heinrich Enderle, Columban Daigele, Ignaz Altegger, Anton Luttinger, Werner Keppler und Ernst Steidle. 23. November 1803. Alle Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4031.
- 72) Modest Häufele: *Compendium Historiae Litterariae*. 1799. Handschrift. Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4006; Modest Häufele: *Compendium Physices iuxta Systema Joan. Christ. Polycarp. Erxleben conscriptum*. 1800. Handschrift. Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4032; Modest Häufele: *Positiones ex Mathesi, Dilucidatae et Explanatae*. 1803. Handschrift. Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4008; Gregor Ziegler: *Philosophia moralis conscripta a R. Fratre Ernesto Steidle Dictante [...] Gregorio Ziegler*. 1803. Handschrift. Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4007.
- 73) Kosch W., Ludwig Aurbacher, der Bayerisch-schwäbische Volksschriftsteller. Seine Jugenderinnerungen (1784–1808) nebst Briefen an ihn von Melchior Diepenbrock

Wissenschaftliche Betätigung im engeren Sinne bestand in den Klöstern meistens in der Beschäftigung mit der Geschichte des eigenen Hauses. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit gab es das in Wiblingen nicht. Dagegen haben humanistische Bestrebungen, die im Selbstverständnis der Zeit als Wissenschaft galten, im Kloster Eingang gefunden. Die Blütezeit des Wiblinger Humanismus fiel in die Regierungszeit des Abtes Heinrichs VI. Claus, der 1551 starb. Man las die lateinischen und griechischen Klassiker, schrieb Verse in antiken Metren und betrieb das Hebräische. Außer dem Abt selbst taten sich besonders Bartholomäus Stör und Simon Geiger hervor<sup>74</sup>. Von ihren literarischen Arbeiten ist kaum etwas erhalten geblieben. Überliefert sind nur einige lateinische Gelegenheitsgedichte Störs im Briefwechsel des Ulmer Stadtarztes Wolfgang Rychart<sup>75</sup>, der mit den Wiblinger Mönchen häufigen Umgang hatte und ihnen, wovon schon zu sprechen war, seinen Sohn anvertraute.

Die Beschäftigung mit der Geschichte des eigenen Hauses begann in Wiblingen im frühen 17. Jahrhundert durch den 1632 verstorbenen Dominikus Fischer, der einen Nekrolog zusammenstellte<sup>76</sup> und im Jahre 1626 einen Katalog der Wiblinger Handschriften abschloß<sup>77</sup>. Dieser ist zwar verschollen, wir kennen aber seinen Aufbau und zum Teil auch seinen Inhalt aus späteren Beschreibungen und Auszügen<sup>78</sup>. Er bestand aus sechs Teilen, darunter war ein biographischer Verfasserkatalog und ein alphabetischer Katalog der Schreiber, bei denen der literaturgeschichtliche und der klostergeschichtliche Aspekt im Vordergrund stand. Außerdem betrieb Dominikus Fischer hagiologische Studien. Wir wissen das aus seinem Briefwechsel mit dem Ochsenhausener Konventualen Roman Hay, der die gleichen Interessen hatte<sup>79</sup>. Literarische Früchte dieser Betätigung sind nicht erhalten geblieben.

Der Höhepunkt der Wiblinger Klostergeschichtsschreibung ist mit dem Namen des Priors Meinrad Heuchlinger verbunden. Sein Hauptwerk sind

---

[u.a.] sowie einem Abriß seines Lebens und Schaffens, Köln 1914, 71f. Wie wir aus dem Eintrag vom 5. Januar 1807 im Tagebuch des Amandus Storr (wie Anm. 105) wissen, gab es im Kloster ein Armarium für das naturwissenschaftliche Studium, das zu diesem Zeitpunkt allerdings schon in einem desolaten Zustand war.

74) Nägele, Humanismus (wie Anm. 27) 493–497.

75) Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Sup. ep. 4<sup>o</sup> 49 (wie Anm. 28), Edition bei Nägele, Humanismus (wie Anm. 27) 621–633.

76) *Tabula necrologica ad piam Patrum et Fratrum memoriam collecta*. Vgl. Lindner, *Album* (wie Anm. 28) 19, 1901, 1, der ihn im Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart benutzt hat. Die Suche nach ihm im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist erfolglos geblieben.

77) Über diesen sehr ausführlich Hummel H., *Die Bücherverzeichnisse der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen* (ZWLg, 37, 1978, 87–121) 101–105.

78) In Heuchlingers *Annalen* (wie Anm. 80) Tomus I u. II passim. Editionen bei Lehmann, Konstanz (wie Anm. 9) 431–450.

79) Besonders aufschlußreich ist ein Brief von Roman Hay an Dominikus Fischer vom 31. Dezember 1625. Pfarrarchiv Unterkirchberg, Kopie im Stadtarchiv Ulm, E 160 Bü 13.

seine schon mehrfach genannten Annalen, die er 1693 abschloß<sup>80</sup>. Sie beschreiben die Geschichte des Klosters bis zu diesem Jahr in vier voluminösen Bänden. Neben erzählenden und biographischen Abschnitten enthalten sie Hunderte von Urkundenabschriften aus den Klosterarchiv. Da die Originale nicht alle den Weg in die heutigen Archive gefunden haben, besitzen sie zum Teil einen erheblichen Quellenwert. Heuchlingers Annalen blieben ungedruckt. Band 1 und 2 liegen als Autograph und in einer Abschrift von Justus Kleinhans vor, der als Mitverfasser anzusehen ist, Band 3 und 4 nur von dessen Hand.

Heuchlinger hat seine Annalen für die Jahre 1693 bis 1704 in vier starken Bänden fortgesetzt<sup>81</sup>. Der größte Teil ist von ihm selbst geschrieben, daneben findet sich die Handschrift von Justus Kleinhans und von Coelestin Mayr. Außerdem hat er noch eine Kurzfassung in tabellarischer Form hergestellt, von der nur der 2. Band, der die Jahre 1600 bis 1696 umfaßt, erhalten ist<sup>82</sup>. Die biographischen Abschnitte der Annalen hat er in seinem „Liber Virorum Illustrium Monasterii Wiblingensis“ zusammengefaßt<sup>83</sup> und eine Kurzfassung unter dem Titel „Templum honoris“ im Jahre 1702 bei Bencard in Augsburg drucken lassen<sup>84</sup>.

Von großem Quellenwert für die Klostergeschichte ist die von Heuchlinger begonnene Sammlung von Briefen, die vom Kloster Wiblingen aus geschrieben wurden oder an es gerichtet sind. Der 1. Band betrifft den Zeitraum 1518 bis 1637<sup>85</sup>. Es sind keine Originale, sondern Abschriften von seiner und von der Hand von Justus Kleinhans. Etwa 80 Jahre später wurden sie von Placidus Martin durch ausführliche Regesten erschlossen, die dem Band beigegeben sind. Neben anderen Konventualen war er auch beteiligt an der Zusammen-

80) P. Meinradi Heuchlinger Monachi Wiblingensis Annales ab Anno 1099 usque 1693 in 4 Tomos siusi. Tomus I ab Anno 1099 usque 1400 exclusiue. Tomus II ab anno 1400 usque 1500 exclusiue. Tomus III ab anno 1500 usque 1600 exclusiue. Tomus IV ab anno 1600 usque 1693. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4898-1/4 u. Kt 4898,1-1.2 (2. Ausfertigung).

81) P. Meinradi Heuchlinger Monachi Wiblingensis Annales. Tomus V ab Anno 1693 usque ad annum 1699 exclusiue. Tomus VI Anno 1699 [et 1700]. Tomus VII ab anno 1701 usque ad annum 1703 exclusiue. Tomus VIII ab Anno 1703 usque ad annum 1705 exclusiue. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stiftsbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4898-5/8.

82) Meinrad Heuchlinger: Annalium Wiblingensium Volumen II. Ab anno 1600 usque ad annum 1699 exclusiue. Autograph. Bibliothek des Augustinerchorherrenstifts St. Florian in Österreich, Sign.: XI.576.

83) Autograph. Bibliothek des Augustinerchorherrenstifts St. Florian in Österreich, Sign.: XI.577.

84) Bibliographische Angaben in Anm. 28.

85) Liber Primus Epistolarum Wiblingensium. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4951-1.

stellung von zwei weiteren Bänden mit Originalbriefen aus den Jahren 1683 bis 1688 und 1699 bis 1701<sup>86</sup>.

Meinrad Heuchlinger war ein vielseitiger Gelehrter und beschäftigte sich neben der Hausgeschichte intensiv mit orientalischen Sprachen. Zwei Handschriften sind erhalten geblieben, der „Fons Nardi“, eine Sammlung von Bibelstellen in hebräischer, chaldäischer und syrischer Sprache, und ein Lehrbuch dieser Sprachen. Beide sind in Wien geschrieben, wo er sich öfter in diplomatischer Mission aufhielt, und befinden sich heute in der österreichischen Nationalbibliothek<sup>87</sup>.

Nach dem Tod von Meinrad Heuchlinger und von Justus Kleinhans gab es in Wiblingen für ungefähr 30 Jahre niemanden, der historische Studien betrieb. Das änderte sich jedoch um die Jahrhundertmitte. An erster Stelle ist hier Martin Mack zu nennen, der sich nicht nur mit der Geschichte des eigenen Hauses beschäftigte. Er begann 1749 mit einer Abhandlung über Bischof Salomon III. von Konstanz<sup>88</sup>. Es folgte 1753 eine Schrift über den Heiligen Ulrich von Augsburg, den er gegen die Vorwürfe verteidigte, er sei für die Priesterehe eingetreten<sup>89</sup>. Es folgte 1756 eine Edition des Traditionsbuches des Kloster Reichenbach im Schwarzwald mit einer Darstellung von dessen Geschichte, die einzige Arbeit von ihm, die im Druck erschienen ist<sup>90</sup>. 1757 beendete er seine „Scientia Sanctorum, et Illustria aliquot Virtutum Exempla ex

86) Beide ohne Titelblatt. Rückenteil aus späterer Zeit: Epistolarum Wiblingensium (Originalium) Liber ab Anno 1683 (2. Junii) — 1688 (30. Maii); Epistolarum Wiblingensium (Originalium) Liber ab Anno 1699 (28. April.) — 1701 (28. Jul.). Depositum der Kapitalsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4951–4.5.

87) Meinrad Heuchlinger: Fons Nardi Quatuor in Alveos divisus, super Testimonia Dei, credibilia facta nimis, irrigans Nardum triplicem, Elisiis e campis, Thessaliquae tempe, sacrae Linguae triplicis, Hebraicae, Chaldaicae, Syriacae mutatam. Viennae 1713.1714.1715. Autograph. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign.: Cod. 9558; Ders.: Elementa Hebraeorum, Chaldaeorum, et Syrorum Duodeviginti. Um 1710. Autograph. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign.: Cod. 9559.

88) Martin Mack: Leben und Herrliche Tugenden Beati Salomonis des Heiligen Benediktiner Ordens [...] Erstes Buech Beschriben von Martino Mack [...] Bibliothecario zu Wiblingen 1749. Ehemals Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek Donaueschingen, Sign.: 461, jetzt im Besitz des Landes Baden-Württemberg. Der Quellenwert dieser fast ganz auf gedruckten Materialien beruhenden Darstellung wird allerdings gering eingestuft. Vgl. Zeller U., Bischof Salomo III. von Konstanz, Abt von St. Gallen, Leipzig 1901, S. 1f.

89) Martin Mack: S. Udalricus Episcopus Augustanus, a Calumnia Propugnati Conjugii Clericalis vindicatus, Dissertatio Historico-Critica adversus Imposturas Heterodoxum, maxime Casimiri Oudini Apostatae. 1753. Handschrift. Stadtarchiv Ulm, H Mack.

90) Martin Mack: Compendium historiae et donationum Reichenbacensis monasterii ord. S. Benedicti in confinibus Sylvae Herciniae et moderni Ducatus Würtembergici, ex Chartulario Wiblingano erutae. In: Collectio scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticarum variorum religiosorum ordinum Tomus II. von Michael III. Kuen. Ulm: Gaum 1756, 29–71.

Gestis Abbatum, et Monachorum Ordinis Sancti Benedicti Wiblingae“, an der er seit 1751 gearbeitet hatte<sup>91</sup>. Es ist eine Schrift über Wiblinger Konventualen, die wegen ihrer Leistungen und wegen ihres vorbildlichen Lebenswandels besondere Verehrung verdienten. Für die Zeit bis 1700 stützt er sich hauptsächlich auf die Heuchlinger-Annalen und auf den *Templum honoris*. Ob er in Einzelfällen darüber hinaus gekommen ist, wäre noch zu untersuchen. Für das 18. Jahrhundert jedoch steht der Quellenwert der „*Scientia Sanctorum*“ außer Frage. Angeregt wurde sie durch den sehr geschichtsbeflissenen Abt Philipp Jakob Steyrer von St. Peter im Schwarzwald, der auch von anderen Benediktinerklöstern solche Darstellungen erbeten und teilweise auch erhalten hat.

In einer Schrift aus dem Jahre 1763 beteiligt er sich an einer um diese Zeit mit großer Heftigkeit ausgetragenen Kontroverse über die Verfasserschaft der „*Imitatio Christi*“<sup>92</sup>. Mack bestreitet darin, daß sie von dem Augustinerchorherr Thomas a Kampis stamme, und möchte sie einem historisch nicht recht faßbaren Benediktinerabt Johannes Gersen zuschreiben. Er beruft sich dabei auf eine Wiblinger Handschrift, in der die verschiedenen Bücher der *Imitatio* auf die Jahre 1384 und 1385 datiert sind. Da Thomas a Kampis aber erst um 1380 geboren ist, könne er nicht der Verfasser sein. Man muß leider vermuten, daß Martin Mack diese frühe Datierung selbst vorgenommen hat<sup>93</sup>, denn im Wiblinger Handschriftenkatalog von 1736 war dieser Codex ursprünglich ohne Datum eingetragen. Es wurde nachträglich von Macks Hand hinzugefügt. In der heute verlorenen Handschrift hatte schon der italienische Kardinal Giusseppe Garampi bei seinem Besuch in Wiblingen im Jahre 1762 unter den Datierungen Rasuren bemerkt. Der Fälschungsverdacht wird dadurch fast zur Gewißheit. „Überzeugende Gründe für die Immunität der Geistlichen Güter“ ist der Titel von Macks letzter Schrift, die er 1776 kurz vor seinem Tod fertiggestellt hat<sup>94</sup>. Sie ist gegen eine Publikation des Direktors des Bayerischen Geistlichen Rats Peter von Osterwald gerichtet, die ihre Argumente hauptsächlich von Febronius bezog.

- 
- 91) Martin Mack: *Scientia Sanctorum, et Illustria aliquot Virtutum Exempla ex Gestis Abbatum, et Monachorum Ord. S. P. Benedicti Wiblingae*. 1751–1757. Handschrift. Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: F 221.
- 92) Martin Mack: *Dubia post agitatam diu Controversiam Super praesumptivo Parente seu Authore Librorum IV. de Imitatione Christi Venerabili Thoma a Kempis Can. Reg. hactenus partim numquam visa, partim a Patronis Kempisii numquam satis soluta*. 1763. Handschrift. Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: F 222.
- 93) Über Macks dubioses Vorgehen sehr ausführlich Hummel, *Bücherverzeichnisse* (wie Anm. 77) 111–113.
- 94) Martin Mack: *Überzeugende Gründe für die Immunität der Geistlichen Gütern, denen nichtswürdigen Gründen wider dieselbe des Herrn Veremund von Lochstein, das ist, des Herrn von Osterwald Chur-Bayerischen Geistl. Rath-Directoris entgegengesetzt von einem Landpfarrer im Jahre 1776*. Handschrift. Diözesanbibliothek Rottenburg, Sign.: 4010.

Vermutlich um 1770 begann in Wiblingen wieder die Hausgeschichtsschreibung. Gregor Kolb setzte die Heuchlinger-Annalen für die Jahre 1705 bis 1708 fort<sup>95</sup>. Amandus Storr erschloß in seinen „*Analecta continuandis, emendandis ac supplendis Annalibus Wiblinganis inservientia*“<sup>96</sup> zusätzliche Quellen zur Geschichte des Klosters für die Jahre 1700 bis 1709. Ein „*Chronicon Wiblinganum*“ von der Gründung bis zum Jahre 1799 stellt den Versuch dar, alle Nachrichten über das Kloster in chronologischer Ordnung zusammenzustellen. Die Einträge stammen von verschiedenen Händen, die meisten von Amandus Storr und Placidus Martin. Leider ist nur der erste Band, der bis zum Jahre 1600 geht, erhalten<sup>97</sup>.

Auch die von Heuchlinger und Kleinhans begonnene Briefsammlung wurde fortgesetzt, zunächst durch einen Supplementband für die Jahre 1600 bis 1650, der die Briefe bis 1632 in Abschrift enthält, die späteren im Original<sup>98</sup>. Die Regesten stammen von Placidus Martin. Ein zweiter Supplementband mit Briefen aus den Jahren 1612 bis 1650 wurde von Felician Diele bearbeitet<sup>99</sup>. Amandus Storr hat dann mit einer systematischen Fortsetzung der Briefsammlung begonnen, zunächst mit einem Band für die Jahre 1650 bis 1660<sup>100</sup>. Es sind zum größten Teil Originalbriefe, die er durch Regesten erschlossen hat. Leider hat er für das 17. Jahrhundert keine weiteren Bände mehr vorgelegt. Für das 18. Jahrhundert hat er keine eigene Reihe vorgesehen. Leider hat er nur drei Bände fertiggestellt, die den Zeitraum von 1700 bis 1709 umfassen<sup>101</sup>.

- 
- 95) Gregor Kolb: *Annalium Wiblinganorum Tomus IX. Continuatore R.P. Gregorio Kolb Prof. Wibling. Complectitur hic Tomus annos 1705, -6, -7, cum Fragmento a. 1708.* Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4898-9.
- 96) Amandus Storr: *Analecta continuandis, emendandis ac supplendis Annalibus Wiblinganis inservientia. 1700-1709.* 2 Bände. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4898-10.11.
- 97) *Chronicon Wiblinganum a fundatione usque ad annum 1799.* Band 1: 1093-1600. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4952-1. Von der ehemaligen Existenz von Band 2 und 3 wissen wir aus Lindner, Schriftsteller (wie Anm. 66) 316.
- 98) *Epistolarum Wiblingensium Libri 1. Supplementum. 1600-1650.* Bearbeitet von Placidus Martin. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4951-2.
- 99) *Epistolarum Wiblingensium libri primi supplementum secundum ab anno 1612-1650.* Bearbeitet von Felician Diele. Bibliothek des Augustinerchorherrenstifts St. Florian in Österreich, Sign.: XI.511.
- 100) Kein Titelblatt, nur Rückentitel: *Epistolarum Wiblingensium Liber II ab anno 1650-1660.* Continet Epistolas 111, collegit Synopsi adiecta P. Amandus Storr. Collectio prior. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4951-3.
- 101) *Epistolarum Wiblingensium Saeculi XVIII. Liber I ab anno 1700-1705. Liber II ab anno 1705-1708. Liber III ab anno 1708-1709.* Bearbeitet von Amandus Storr. Depositum der Kapitelsbibliotheken Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4951-6/8.

Amandus Storr hat noch einige weitere Manuskripte hinterlassen, die für die Geschichte Wiblingens von größtem Wert sind. Aus dem Jahre 1796 stammen seine „*Testimonia monastica*“, eine kommentierte Sammlung aller Profefurkunden, die im Klosterarchiv noch auffindbar waren, im ganzen 228<sup>102</sup>. Im Zusammenhang mit dem 1. Koalitionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich beherbergte das Kloster vom 5. Mai bis zum 12. November 1797 ein Österreichisches Militärhospital, dem er eine ausführliche Darstellung widmete<sup>103</sup>. Eine Bildquelle ersten Ranges ist eine vielbändige Kupferstichsammlung, die ebenfalls von ihm zusammengestellt wurde und die heute in der Benediktinerabtei Ottobeuren aufbewahrt wird<sup>104</sup>. Schließlich soll noch auf sein Tagebuch für die Jahre 1799 bis 1808 hingewiesen werden, das er als Pfarrer von Unterkirchberg führte<sup>105</sup>. Da er aber auch in dieser Zeit regelmäßigen Kontakt zum Kloster Wiblingen hatte, ist es eine äußerst wertvolle Quelle für die Geschichte seiner letzten Jahre und für die Geschichte seiner Auflösung.

Es war im vorangehenden immer wieder auf die grundlegende Darstellung über „Das höhere Schulwesen in den sechs ehemaligen Benediktinerabteien Württembergs“ von Anton Nägele hinzuweisen, die auch deren wissenschaftliche Bestrebungen berührt<sup>106</sup>. Sie bleibt weiterhin ein unverzichtbares Fundament für alle weiteren Forschungen zu dieser Materie. Auch seine Einschätzung Wiblingens im Vergleich mit den anderen Klöstern hat sich bestätigt. Abgesehen von Isny war die Anzahl der Schüler überall größer, zum Teil beträchtlich. In Zwiefalten waren es zwischen 40 und 50 und in Weingarten nahezu 100. Was die Geschichtsschreibung betrifft, gab es in Wiblingen trotz ansehnlicher Leistungen niemanden, der mit Gabriel Bucelin in Weingarten oder mit Arsenius Solger und Magnoald Ziegelbauer in Zwiefalten konkurrie-

102) *Testimonia monastica sive schedae professionis Fratrum Wiblingensum. Collegit quas licuit adiunctis subinde scholiis P. A[mendus] S[torr] Professus Wiblingensis ad diem 11. November 1796. Ehemals im Stift Raigern bei Brünn. Nach GermBen 5, 655 jetzt im Staatsarchiv Brno (Brünn). Eine ausführliche Beschreibung dieser Handschrift bei Lindner, Schriftsteller (wie Anm. 66) 4,2 1883, 318.*

103) Amandus Storr: *Kaysrerliches Königliches Militair Spital in der V.oe. Benediktiner Abtei Wiblingen vom Tage der Ankündigung am 5. Mai 1797 bis zum Tag des vollständigen Abzuges am 12. Novbr. 1797.* Handschrift. Depositum der Kapitelsbibliothek Ulm und Laupheim in der Stadtbibliothek Ulm, Sign.: Kt 4949. Die Handschrift wurde mit einem ausführlichen Kommentar herausgegeben von Häufele A., *Die Benediktinerabtei Wiblingen als k.u.k. Militärspital im Jahre 1797. Edition und Interpretation der handschriftlichen Chronik des Paters Amandus Storr und Überlegungen zur schulpraktischen Auswertung sowie Verwendung von schriftlichen Materialien und Quellen.* Pädagogische Hochschule Weingarten, Wissenschaftliche Hausarbeit 1993.

104) *Collectio Wiblingana.*

105) *Diarium P. Amandi Storr Mon. Wibl., p.t. parochi in Unterkirchberg.* 4 Bände nebst zahlreichen handschriftlichen und gedruckten Beilagen. Pfarrarchiv Unterkirchberg, Kopie im Stadtarchiv Ulm, E 160 Bü 45–48.

106) Nägele, *Schulwesen* (wie Anm. 2).

ren konnte. Die Pflege von Mathematik und Naturwissenschaften war im Vergleich mit Ochsenhausen, das eine eigene Sternwarte hatte und aus dem der renommierte Physiker Dominikus Beck hervorging, geradezu dürftig. Trotzdem glaube ich, daß die Beschäftigung mit Schule, Studium und Wissenschaft in Wiblingen einige Details ans Licht gebracht hat, die das von Nägele gezeichnete Bild in einigen Punkten konkretisieren und erweitern. Außerdem wurde versucht, die Dinge in einem regionalgeschichtlichen Kontext zu sehen, besonders die Schule, die vor der Reformation gewisse Verbindungen zu der Ulmer Lateinschule gehabt zu haben scheint und nach der Reformation eine nicht ganz unwichtige Bildungsinstitution für die katholische Landbevölkerung im nördlichen Oberschwaben und in Bayerisch-Schwaben war. Auch der Kenntnisstand über das philosophische und theologische Hausstudium konnte etwas erweitert werden. Und wenn die Geschichtsschreibung im Kloster Wiblingen den Vergleich mit Weingarten und Zwiefalten auch nicht aushält, so war sie doch gewichtiger, als bisher angenommen. Ihre Unterschätzung mag damit zusammenhängen, daß nur wenig zum Druck gelangt ist. Das gilt vor allem für die Annalen Meinrad Heuchlingers und deren Fortsetzungen und für die von ihm begonnene Friefsammlung. Für künftige Forschungen über die Geschichte der Benediktinerabtei Wiblingen ist deren Benutzung obligatorisch.